

# Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.  
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: Th. Kirchhölzel, Hachenburg. Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Kr. 290. Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Hachenburg, Mittwoch den 14. Dezember 1910. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 3. Jahrg.

## Deutsche Rechte in Marokko.

In starkem Gegensatz zu früheren Vorkommnissen anlässlich des Streites zwischen den Brüdern Mannesmann und der französischen „Union des Mines Marocaines“ fand das Auftreten des jetzigen Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn von Riberlen-Wächter, eines der letzten deutschen Diplomaten aus Bismarckscher Schule. Er hat die Frage, auf welche Seite er sich zu stellen habe, in seiner Einnahme gar nicht erst gestreift, sondern mit einer gewissen Selbstverständlichkeit bemerkt, er habe, als ein anderes Kabinett zugunsten der Franzosen eine Indiskretion über jene Abmachung begangen habe, seinerseits den Mannesmanns den vertraulichen Entwurf des Vergabegesetzes der Mächte mitgeteilt, damit sie nicht „in das Hintertreffen gerieten“. Nach dieser Probe kann man anscheinend volles Vertrauen zu der Erledigung der Sache durch diesen Staatsmann haben, und ihm auch seinen Wunsch als berechtigt ansehen, daß die eigentlichen Verhandlungen über den marokkanischen Interessensstreit in die Kommission verlegt würden.

In der feilen und im Laufe der Zeit noch verstärkten Überzeugung, daß die deutschen Rechte vollkommen unerschütterlich seien, hatten die Brüder Mannesmann anfangs jedes Schiedsgericht über die „sonnenklare“ Angelegenheit abgelehnt, weil dabei die Franzosen nur gewinnen, sie aber nur verlieren könnten; denn die Brüder Mannesmann hatten ihre Konzession vom Sultan, die „Union des Mines Marocaines“ aber belief gar nichts. Erst mußte der deutsche Konzern sich doch auf das Schiedsgericht einlassen, allerdings aber, wenn die deutsche Regierung ihm nur einigermaßen beisteht, unter außerordentlich günstigen Umständen. Im Verlaufe des halben Jahres, in dem die Öffentlichkeit von dieser Sache nichts mehr gehört hat, sind nämlich noch einige bedeutende „Runde“ philologischer Art gemacht worden, die eine Neuorientierung unserer politischen Haltung in der Mannesmannfrage bedingen.

Wir erinnern uns, daß in dem ganzen Streit der größte Wert darauf gelegt wurde, daß Marokko erst ein „unabhängiges“ Vergabegesetz entsprechend der Algeirasatz vorlegen müsse, und daß erst dann, wenn dieses Gesetz von dem diplomatischen Korps in Tanger genehmigt sei, der bergbauliche Wettbewerb der verschiedenen Gesellschaften beginnen dürfe. Alle Welt nahm also an, daß die Algeirasatz tatsächlich ein „Gesetz“ verleihe. Die Konzessionsurkunde Muley Sufide an die Mannesmanns sei aber ein bloßer „Firmans“, eine Art Kabinettsordre des Sultans, kein Gesetz. Man wollte sich nun mit dem Nachweis ab, es sei doch ein Gesetz, aber merkwürdigerweise — es passieren die sonderbarsten Sachen bei großen internationalen Auseinandersetzungen — las niemand die betreffende Stelle der Algeirasatz, alte genau durch. Dort steht nämlich im § 112 ausdrücklich: „Dans l'elaboration de ce firman le Gouvernement Cherifien“ usw. (in der Ausarbeitung dieses Firmans der scherifianischen Regierung), es ist also von einem Gesetz in europäischem Formeninne gar nicht die Rede. Ferner ist die Meinung des Protokolls, der die Konzessionsurkunde wegen ihres schlechten und stellenweise unverständlichen Marokkanisch für ein hochschweigeschriebenes Instrument, wenn nicht gar eine Fälschung, erklärt hatte, zusammengebrochen. Der erste Arabist Deutschlands, Professor Fischer-Weitz, weist in einem neuen erschienenen gelehrten Werke nach, daß dieser Kronzeuge aus dem vorigen Winter Marokkanisch nicht einmal richtig abgeschrieben, geschweige denn lesen und überlegen könne, kurz, es ist eine philologische Hinrichtung in aller Form.

Herr von Riberlen-Wächter wird ja wohl nicht in die Fehler der verflochtenen Kro verfallen. Es beruht auch allgemein sympatisch, daß er die überflüssigen Vbraten von unförmigen „freundschaftlichen Verhältnissen“ zu Frankreich, die vor Jahr und Tag gang und gäbe waren, nicht wiederholt. Ernst und würdig, ohne jeden Chauvinismus, aber auch ohne jede Liebedienerei, hat er den Fall von Agadir besprochen, die Landung eines französischen Kriegsschiffes in dem noch nicht „offenen“ Süden von Marokko. Die Sache ist darnach wirklich ganz harmlos aufzuklären. Die Art aber, in der der Staatssekretär darüber gesprochen hat, macht in Frankreich einen derartigen Eindruck, daß jetzt die dortige offizielle Presse sich beeilt, die eigenen Beamten zu rüffeln: man solle doch Deutschland keine Schwierigkeiten machen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

4 Durch die kürzlich erfolgte Erziehung im Wahlkreise Labiau-Wehlau ist der Reichstag wieder vollständig; alle Mandate sind besetzt. Die letzte Erziehung, durch die Bürgermeister Wagner-Tapien gewählt ist, war die 61. Erziehung seit den Neuwahlen im Januar 1907. Die Fraktionen der Linken des Reichstages sind sich jetzt in der Stärke ziemlich gleich. Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei zählen je 49 Mitglieder, die Sozialdemokraten 52 Mitglieder. Die Rechte setzt sich zusammen aus 68 Konservativen, 25 Mitgliedern der Reichspartei, 17 Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung und 8 Mitgliedern der Deutschen Reformpartei. Die Voten zählen 20 Mitglieder, das Zentrum hat nach Aufnahme des Abgeordneten Professor Spahn 106 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören 18 Mitglieder an.

4 Der Etat für den Reichstag ist im Reichstage ausgegeben worden. Die fortwährenden Ausgaben betragen 2 121 250 Mark, die Einnahmen betragen 17 566 Mark. Die Ausgaben haben sich gegen das Vorjahr um 17 995 Mark vermehrt. In Aufwandsentschädigungen an die Mitglieder des Reichstages sind eingesetzt 1 015 000 Mark, die Stelle eines neuen Bibliothekars ist geschaffen worden. Die sächlichen und vermischten Ausgaben betragen rund 640 000 Mark, an Eintrittsgeldern für die Befestigung des Reichstagesgebäudes sind 7000 Mark eingesetzt. Im übrigen hat der Etat keine größeren Veränderungen gegen das Vorjahr erfahren.

4 In einzelnen Blättern ist von einem Abbruch der gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Konservativen und Nationalliberalen im Reichstage gesprochen worden. Unter anderem hieß es, die Nationalliberalen hätten keine Karten bei dem Präsidenten Grafen Schwerin-Löwis abgegeben usw. Dierzu schreibt die „Köln. Stg.“: Wenn die Nationalliberalen beim Grafen Schwerin-Löwis keine Karten abgegeben haben sollten, so ist zu bemerken, daß eine Erneuerung der Karten beim Wiederauftritt des Reichstages überhaupt nicht üblich ist. Allerdings sei nicht zu bestreiten, daß das Verhältnis der Nationalliberalen zum Präsidenten wesentlich kühler und formeller geworden ist.

4 Wie es heißt, trage sich der preussische Justizminister Vossler mit Austrittsabsichten. Angeblich gedenke Herr Vossler unmittelbar nach der Verabschiedung seines Etats im preussischen Abgeordnetenhaus aus dem Amte zu scheiden. Auch der Nachfolger des Ministers soll bereits designiert sein. Vorherhand sind diese Gerüchte jedenfalls mit aller Vorsicht aufzunehmen.

4 Einen sehr erfreulichen Rückgang zeigte im vergangenen Jahre die Kriminalität der Jugend. Es sind 4 141 im Jahre 1909 in Deutschland wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze nur 49 709 Personen im Alter von weniger als 18 Jahren verurteilt worden gegen 54 074 im Jahre 1908 und 55 211 im Jahre 1907, so daß 1909 also eine Abnahme um 4371 oder 8,1 v. H. stattgefunden hat, während die allgemeine Kriminalität nur um 0,8 v. H. gesunken ist. Mit Rücksicht darauf zurückzuführen sein mag, daß durch die Unterbringung zahlreicher auf Abwege geratenen Jugendlichen in Fürsorgeerziehungsanstalten einem bedeutenden Teile der mit verbrecherischen Neigungen behafteten die Möglichkeit entzogen ist, diese Neigungen zu betätigen. Im einzelnen sei folgendes bemerkt: Die Beteiligung der Jugendlichen an der Gesamtzahl der Verurteilten war geringer als je zuvor. Von 100 Verurteilten waren 9,13 jugendlich gegen 9,36 im Jahre 1908, 10,19 im Jahre 1907, 10,34 im Jahre 1906 und 9,97 im Durchschnitt der vorausgegangenen 13 Jahre.

4 Die Reichstagskommission für das Wertzuwachssteuergesetz verhandelte u. a. über den Fideikommissstempel. Hierüber fand eine sehr eingehende Aussprache statt. Das Ergebnis in der Abstimmung war neben einigen Abänderungen von nicht wesentlicher Bedeutung die Herabminderung des in erster und zweiter Lesung beschlossenen Fideikommissstempels, der alle dreißig Jahre zu entrichten ist, von 7/10 Prozent auf 1/10 Prozent, also auf die Hälfte. Der Landesfürst und die Landesfürstin sind von der Abgabe befreit. Durch die Einkämpfung eines § 54a wird sichergestellt, daß die Gemeinden die 40 Prozent auch vom Fideikommissstempel erhalten.

4 Bei den Kolonialdebatten im Reichstag haben die Abgeordneten Lattmann und Erberger bemängelt, daß der ehemalige Kolonial-Staatssekretär Dernburg unmittelbar nach dem Abschluß der südwestafrikanischen Diamantenverträge seinen Abschied genommen. Ein solches Verhalten wäre bisher bei deutschen Staatsmännern nicht üblich gewesen. Gegen diesen Vorwurf verteidigt sich Herr Dernburg in einer öffentlichen Erklärung, in der er feststellt, daß jene Verträge monatelang Gegenstand parlamentarischer Erörterung gewesen sind und vor ihrem Abschluß ihrem gesamten Inhalte nach dem Reichstage vollkommen bekannt waren.

### Osterreich-Ungarn.

4 Kaiser Franz Josef hat die Demission des Kabinetts Bienenrth angenommen. Das Kabinett führt die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Kabinetts weiter. Der Kaiser rechnet darauf, daß der bisherige Ministerpräsident Baron Bienenrth selbst die Neubildung des Kabinetts übernehmen und mit Erfolg durchführen werde. Die Session des Abgeordnetenhauses wird noch Ende dieser Woche geschlossen. Die Regierung erwartet keine Obstruktion. Sie wird vom Parlament das Budgetprovisorium, den serbischen Handelsvertrag und die Reform der Hausordnung bewilligt erhalten.

### Rußland.

4 In der Reichsduma haben die Oppositionsparteien eine Interpellation eingebracht wegen vielfacher in den Gefängnissen Bologda und Serentnisk vorgekommener grausamer Züchtigung von Strafgefangenen. In Bologda seien hundert Gefangene, die die Annahme schärfster Nahrung verweigert hätten, mit Körperstrafen bestraft worden, obwohl der Arzt die Hälfte für körperlich schwach erklärt habe. In einer längeren offiziellen Beiers-

burger Erklärung zu der Angelegenheit heißt es u. a.: In dem Gefängnis von Bologda weigerten sich am 28. November die Sträflinge, zur Arbeit zu gehen. Sie verlangten Fleischpreise statt der vorgelegten Haispreise. Erst nach vier Tagen, nachdem ihnen mit Körperstrafe gedroht war, nahmen sie die Arbeit wieder auf. Ein Sträfling wurde jedoch in verhängnisvoller Hast gefesselt. Seine Abteilungsgeossen leisteten darauf den Aufrufen Widerstand, erhoben Lärm und schlugen die Türen ein. Infolgedessen wurden 59 Sträflinge auf Anordnung der Gefängnisinspektion mit Ruten gezüchtigt. Der Justizminister hat zur Feststellung des Tatbestandes eine strenge Untersuchung angeordnet.

### Südamerika.

4 Der neue brasilianische Warinepntsch ist niedergeschlagen. Die Regierung hat umfassende Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Meutereien getroffen. In Rio de Janeiro herrscht wieder Ruhe. Aber auf wie lange? So fragt sich anscheinend auch die dortige Bevölkerung, denn sie ist infolge der revolutionären Ereignisse fortgesetzt stark beunruhigt.

Im übrigen sind die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Meutereern weit ernsterer Natur gewesen, als es nach den ersten spärlichen Nachrichten der Fall zu sein schien. Bei dem Kampf gegen das meuternde Seebatillon auf der Insel Las Cobras wurden alle Gebäude, darunter die neuen Kasernen und Hospitaler, durch das Geschützfeuer beinahe völlig weggeblasen. Mehrere Granaten haben in der Stadt öffentliche und private Gebäude beschädigt. Von der bürgerlichen Bevölkerung sind mehr als zweihundert Personen tot oder verwundet. Von den Meutereern wurden etwa zweihundert Mann zu Gefangenen gemacht. Mehr als dreihundert Rebellen sind tot oder verwundet. Die Verluste der Regierungstruppen belaufen sich auf etwa hundert Mann an Toten und Verwundeten.

### Aus In- und Ausland.

Dresden, 13. Dez. In Gegenwart des Königs, sämtlicher Staatsminister und zahlreicher Vertreter der Handels- und Gewerbetreibenden aus Sachsen, Berlin, Potsdam, Wien usw. wurde hier das neue Heim der Dresdener Handelskammer feierlich eingeweiht.

Dresden, 13. Dez. Das Staatsministerium hat für den 17. Dezember eine Konferenz einberufen, an der die Oberbürgermeister der sächsischen Großstädte, die Vertreter des Landesfiskalrats, sowie die Fleischer und Viehhändler teilnehmen sollen. Es handelt sich um die Beratung von Maßnahmen zur Milderung der Fleischnot.

Bremen, 13. Dez. Der silesische Kreuzer „Blanco Encadada“ mit der Leiche des hier verstorbenen Präsidenten Pedro Montt an Bord hat heute vormittag seine Ausreise angetreten.

London, 13. Dez. Bisher wurden gewählt: 193 Liberale, 238 Unionisten, 36 Vertreter der Arbeiterpartei, 58 Anhänger Bismarcks und 6 Anhänger O'Brien. Die Liberalen haben 19, die Unionisten 22 Sitze und die Arbeiterpartei hat 4 Sitze gewonnen.

Paris, 13. Dez. Die Kammer hat für die von den Unbilden der Bitterung betroffenen Weinbauer einen Kredit von fünf Millionen Frank bewilligt.

Athen, 13. Dez. Auf Grund der Ergebnisse der Neuwahlen wird das Ministerium über eine große Mehrheit in der Nationalversammlung verfügen.

Buenos Aires, 13. Dez. Ein Gesetz des argentinischen Landwirtschaftsministers erlaubt die Viehdiebstahl nach Europa, wenn Gesundheitszertifikate beigebracht werden.

## Deutscher Reichstag.

(100. Sitzung.) 18. Dezember. Aus Anlaß der 100. Sitzung war heute der Präsidenten- und durch einen prächtigen Blumenstrauß geschmückt. Nachdem die Sitzung eröffnet war, wurde die

fortgesetzt. Zunächst sprach Staatssekretär von Lindequist: Herr Erberger hat in meiner Rede einen Hinweis darauf vermisst, daß ich das Deutschtum in den Kolonien besonders pflegen werde. Meine überflüssige Tätigkeit dürfte eine hinreichende Gewähr dafür bieten, daß ich unbedingt nur eine deutsch-nationale Kolonialpolitik treiben werde. (Beifall.) Das wird mich nicht abhalten, die Ausländer in unseren Kolonien freundlich zu behandeln, ebenso wie wir erwarten, daß unsere Deutschen im Auslande freundlich behandelt werden. Der Staatssekretär verteidigt den Gouverneur von Samoa gegen den Vorwurf, daß dort die deutschen Interessen nicht genügend gewahrt werden. Das Schulwesen ist deutsch geworden, die deutsche Währung eingeführt. Im übrigen werde ich als Vertreter der Kolonialverwaltung stets von dem Gouverneur verlangen, daß das Deutschtum in jeder Beziehung gefördert und gehoben wird. (Beifall.)

Abg. Hans Eder Herr zu Buttlch (konf.): Wir freuen uns über die Erklärung des Reichstags zur auswärtigen Politik. Die Staatsdebatte steht unter dem Eindruck, daß die Reichsfinanzreform einen Erfolg bedeutet. Daran ändert die Steuerreform der liberalen Presse nichts. Die konservative Politik ist sich einzig in der Überzeugung, daß das parlamentarische Regime für Deutschland nicht paßt. (Beifall. Beifall rechts.) Die Sozialdemokratie will nur ein allgemeines Wahlrecht, ob das Volk gesund, urteilsfähig und zufrieden ist, kümmert sie gar nichts. (Sehr richtig! rechts. Lachen bei den Soz.) Die Politik der Konservativen wird die bewährte bleiben.

Abg. Dr. David (Soz.): Der Staatssekretär erlaubt.



daß er den Feindblut unserer Reichsinnanen den Berg hin-  
aufgewälzt hat. Er wird ihn aber oben nicht festhalten  
können, denn oben stehen zwei Herren, die ihn wieder  
hinunterschleudern, der Kriegsmilitär und der Staatssekretär  
der Marine. Warum schlägt Deutschland nicht in die von  
England gebotene Hand zur Abrüstung ein? Wie man im  
Volke über die Finanzreform denkt, erhebt man ja aus jeder  
Nachwahl. Es ist eine Schmach für Deutschland, daß kein  
Geld für die Veteranen und auch kein Geld für die Witwen  
und Waisen vorhanden ist. Der Reichstanzler sollte seine  
Politik nicht nach der Mehrheit des gegenwärtigen Parla-  
ments, sondern nach der Mehrheit des Volkes richten. (Leb-  
hafter Beifall links.) Wenn die Wahlen aufmachen, dann  
können Sie auf der Rechten mit Ihrem Feudalstaat ein-  
packen. Wenn der Reichstanzler im Namen der Nation  
spricht, so ist das eine leere Phrase. (Lebhafter Beifall bei den  
Soz.) Der Redner kommt auf die

#### Moabiter Exzesse

und die Moabiter Gerichtsverhandlungen und vergleicht den  
Moabiter Prozeß mit dem Verfahren gegen die Bonner  
Russen. Scharfe Angriffe richtet er gegen den Kanzler,  
weil dieser hier vor dem Reichstag dem Urteilspruch des  
Gerichts vorgegriffen. Die Sozialdemokratie sei nicht  
revolutionär im Sinne des „Kopf ab“, sie bekämpfe nur den  
gegenwärtigen Klassenstaat. Ob dieser Kampf friedlich aus-  
gehen werde, hänge nicht von ihr ab. Die den blutigen  
Ausgang wünschenden, sind Sie (nach rechts), sind die Schar-  
macher, sind die Regierenden. (Stürm. Beifall links.)

#### Reichstanzler von Bethmann Hollweg.

Der Abg. Dr. David hat sich mit der Erwiderung be-  
schäftigt, die ich auf die Ausführungen des Abg. Scheide-  
mann gegeben habe. Die Herren Sozialdemokraten meinen  
doch nicht etwa, daß sie für sich ein Vorrrecht zur Ver-  
spruchung der Moabiter Dinge in Anspruch nehmen können.  
(Sehr laut rechts.) Nachdem von sozialdemokratischer  
Seite nicht nur der Verdacht ausgesprochen worden ist, die  
Moabiter Krawalle seien durch Polizeigewalt hervorgerufen  
— so verliere ich es in der Abg. Dr. David darzustellen —,  
sondern nachdem ausdrücklich erklärt worden ist, die  
Moabiter Exzesse, das habe das bisherige Verfahren  
festgestellt, seien zu neun Zehnteln auf das Konto  
von Polizeigewalt und Arbeitswilligen zu schreiben. —  
Nachdem diese Behauptung in die Welt hinaus gesandt  
worden war, war ich nicht nur berechtigt, sondern ver-  
pflichtet, die Polizei gegen derartige Angriffe in  
Schutz zu nehmen. (Sehr laut rechts.) Das hat mit  
dem schwebenden gerichtlichen Verfahren gar nichts zu tun.  
(Sehr laut rechts.) Stürm. Widerspruch der Soz.) Den Vor-  
wurf der Prozeßbeeinflussung Ihnen zurückzugeben, indem Sie  
heute dazu übergingen, vereinzelte Zeugenaussagen aus  
einem noch nicht abgeschlossenen Verfahren zu verlesen, das  
verbietet mit der Achtung vor der Unabhängigkeit der  
gerichtlichen Gerichte. (Lebhafter Beifall rechts, Lärm und  
Lachen der Soz.) Im übrigen ist es ganz gleichgültig, ob  
die in Moabit Angeklagten verurteilt oder freigesprochen  
werden.

#### Die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabiter Vorgängen steht fest.

(Stürmischer Beifall rechts. Großer Lärm bei den Soz.)  
Eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter springt auf.  
Der Abg. Fischer schlägt fortgesetzt mit der Faust auf den  
Tisch und ruft: Beweiset! Standall! Von anderer Seite wird  
dem Reichstanzler zugerufen: Frechheit! Sie haben  
gelogen! Von der Rechten des Hauses kommt ein ein-  
mütiger Protest gegen die Sozialdemokraten. Diese ant-  
worten gleichfalls mit vielem Lärm! Von rechts wird  
gerufen: Freche Bengel!

#### Festender Lärm.

Vizepräsident Schulz hat während dieser Szene fort-  
während die Glocke gelautet und dringt schließlich mit seiner  
Stimme durch. Wer hat gerufen: Sie haben gelogen! — Als  
dann einer Antwort der Lärm von neuem ausbricht, ruft der  
Vizepräsident: Ich erwarte doch, daß Sie — Der Abg.  
Kubacki ruft: Das war ich! — Vizepräsident Schulz: Herr  
Abgeordneter Kubacki, ich rufe Sie zur Ordnung! In dem  
stehenden Lärm, der sich fortsetzt, kommt von den sozial-  
demokratischen Bänken der Ruf: Frechheit! Der Vizepräsident  
erteilt auch hierfür einen Ordnungsruf und ruft in den  
Lärm hinein: Ich bitte mit unter allen Umständen Ruhe  
aus. Ihr Herr Redner hat drei Stunden lang ungestört  
sprechen können und volle Freiheit der Rede; ich verlange  
von Ihnen, daß Sie daselbst dem ersten Beamten des  
Reiches gewähren. (Stürmischer Beifall rechts. Der Lärm  
dauert fort.)

## Ein Doppelgänger.

Kriminal-Roman von Fritz Brentano.

3) Nachdruck verboten.

„Ganz richtig!“ beiläufig nach Herr Michaelis Grodnos  
offiziell schuldig zu befürworten, habe aber erschrocken zurück-  
als sein Ebel ihn andronierte.

„Was ist richtig?“ — „Das Erschrecken in dem Lachen  
des Herrn Barinso waren“ flötete Michaelis, dem bei  
der Sache nicht ganz wohl war vorlegen.

„Was sagst du, besoffenes Schwein!“ riefte Georg  
Alexewitsch. „Du hast mich gesehen — du auch? Ja, bin  
ich denn unter lauter Narren geraten?“

Dem zu Lode erschrockenen Michaelis dämmerte eine  
Abnung, daß er irgend eine große Dummheit begangen  
habe, und er begann: „Erschrecken, gerührt, doch eben  
selbst!“

Aber weiter kam er nicht, denn schon hatte ihn der  
Polizeimeister mit kräftiger Faust an der Brust gefaßt und  
mit den Worten „Dinaus, Schuft! Wir sprechen uns  
nachher!“ in das Vorzimmer zurückgeschleudert. Die Tür zu  
dem Allerheiligsten frachend hinter ihm zuwerfend, um  
sich alsbald wieder zu dem Juwelier zu wenden, dem  
das Gebaren seines Schuldners immer unfaßlicher  
wurde.

„Basilowitsch Barinso!“ sprach dieser mit vor Auf-  
regung befehliger Stimme: „Sie bestehen also darauf,  
daß ich bei Ihnen persönlich einen Schmutz für 10000  
Rubel verkaufe und Ihnen für heute Zahlung versprochen  
habe? Sie bestehen darauf, wenn ich —“ Georg  
Alexewitsch, Polizeimeister seiner Majestät des Zaren,  
Ihnen erkläre, daß ich Ihren Lachen seit Jahren gar nicht  
betreten und Sie vorgestern weder gesehen noch gesprochen  
habe?“ — „Ja!“ antwortete mit fester Stimme der also  
Interpellierte, dem nun seinerseits die Idee kam, daß er  
einem Geisteskranken gegenüberstehe.

„So sicher Sie sich zum Teufel!“ brüllte der Polizei-  
meister, auf die Tür deutend, „das Weitere wird sich  
finden!“

„Allerdings“, erwiderte der emporste Barinso, „da  
Erschrecken mich zwingen, mein Recht allerhöchsten Ortes zu  
suchen!“

#### Der Reichstanzler spricht weiter:

Darüber besteht so wenig ein Zweifel, daß es weder  
durch dialektische Kunstfertigkeiten noch durch Zeugnisaussagen  
über vereinzelte Mißgriffe polizeilicher Beamter gegen un-  
schuldige Opfer und auch nicht durch die Zwischenrufe, die  
Sie mit eben an den Kopf geworfen haben, geändert werden  
kann. (Stürmischer Beifall, andauernder Lärm der Sozial-  
demokraten. Abg. Vedeboer ruft: Vollkommen beweislose  
Behauptungen! Schamlosigkeit!)

Vizepräsident Schulz: Herr Vedeboer, ich rufe Sie  
wegen des Rufes „Schamlosigkeit!“ zur Ordnung! (Von den  
Sozialdemokraten wird dagegen gerufen: Aber recht hat er.)  
Die Sitzung geht unter großer Erregung weiter, während  
bei Abg. Schrader spricht.

## Lokales und Provinzielles.

#### Merktblatt für den 15. Dezember.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> | Monduntergang 6<sup>h</sup> A.  
Sonnenuntergang 3<sup>h</sup> | Mondaufgang 2<sup>h</sup> A.

1745 Sieg der Preußen bei Jena über die Österreichisch-  
sächsische Armee. — 1776 Französischer Opernkomponist François  
Adrien Boieldieu geb. — 1842 Dichter Karl Stieler in München  
geb. — 1852 Physiker Antoine Henri Becquerel in Paris geb. —  
1880 Rieck Ryberg Finlen, der Erfinder der Röntgenstrahlen-  
geb. — 1907 Königinwitwe Carola von Sachsen gest.

Die gebildete Schneiderin. Der Vette-Verein — ein  
von den Damen der ersten Berliner Gesellschaftsklassen  
unterhaltenes Lehrinstitut — will eine Fachschule für  
Schneiderinnen ins Leben rufen, die besonders Frauen gebildeter  
Stände neue Erwerbsmöglichkeiten schaffen soll. Um keiner  
Schülerinnen in der öffentlichen Anerkennung eine Aus-  
nahmestellung vor den (im übrigen so lieblichen) Schneider-  
männchen zu schaffen, wird der Besuch einer höheren  
Schule verlangt. Die Lehrzeit soll 1½ Jahre dauern. Bei  
44 Wochenstunden. Es ist selbstverständlich, daß erste Lehr-  
kräfte den Unterricht erteilen werden und daß gewiß auch  
neben der rein technischen Fertigkeit der Sinn für Körper-  
kultur, für die Abweichungen vom Normalen, für die  
künstlerischen, dem Wesen der Trägerin angepasste Formen  
besonders gepflegt werden soll. In der Industrie wird das  
neue Unternehmen begrüßt und gefördert. Nach den vielen  
Geldstürmen und Doppelgelbkiernen lehnt man sich in Fach-  
kreisen nun nach „richtig gebenden“ Sternen. Man hofft,  
daß die Bildung (von der sonstigen behauptet wird, daß sie  
„hart“ macht) dazu beitragen wird, Sinn in die Schiantheit  
zu bringen. Möglich ist, daß eine bessere Materialkunde  
vielleicht bessere Ausnutzungsmöglichkeiten schaffen wird, vor  
allem aber, daß durch die Veredelung künstlerischer Leistungen  
große Summen, die sonst in die Taschen französischer Kleider-  
iriker fließen, im Inland bleiben. Ob diese weitgehenden  
Hoffnungen durch das Eindringen von Frauen gebildeter  
Stände in die Schneiderin ihre Erfüllung finden werden  
bleibt abzuwarten. Wir meinen, daß der Geschmack — so  
sehr ihn auch die Ausbildung entwickeln kann — eine zu  
natürliche Begabung ist, als daß ihn je die Bebrandt er-  
zeugen könnte. Man ist immer wieder erstaunt, wie ent-  
scheidend sich die kleine Modemädchen und Fabrikarbeiterinnen  
zu kleiden verstehen. Die sich ihre Garderobe selbst aneignen  
oder doch im wesentlichen angeben. Mit neidischen Blicken  
sieht wohl auf diese schlanke Jugend manche reiche Dame,  
die ihr schönes Geld für irgendeine Geldmacherei an  
eine erklaffende Auslandsfirma verban hat. Ohne böswillig  
zu sein, darf man für die Schneiderin von der Gebildetheit  
nur wenig erwarten. Aber für die Mädchen gebildeter  
Stände um so mehr! Ihnen wird dazu verschaffen, einen  
dummen Dünkel abzulegen. So gebildet ist keiner, daß ihn  
eine anständige Arbeit schänden könnte. Die Hauptfache  
bleibt, die recht schaffen durchs Leben zu schlagen. Ob das  
als Schneiderin oder Schneiderin geschieht, ist völlig gleich.

Hochenburg, 14. Dezember. Vom 19. d. M. ab findet  
eine Revision der Quittungskarten durch einen Beamten  
der Landesversicherungsanstalt statt.

Dr. Lohmann Reichstagskandidat. In  
der am Sonntag in Herborn stattfindenden Vertrauens-  
männerversammlung der nationalliberalen Partei wurde  
Herr Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann  
in Weilburg als Kandidat für den Reichstagswahlkreis  
Dillenburg-Oberwesterwald aufgestellt.

Vom Westerwald, 13. Dezember. Ueber die Schüler-  
herbergen des Westerwaldes im Jahre 1910 schreibt die

Monatschrift des Westerwaldklubs, der „Westerwald-  
Schanzland“: Wie in allen übrigen Gebirgen unseres  
deutschen Vaterlandes, wo Schülerherbergen sich befinden,  
die Zahl der Besucher von Jahr zu Jahr wächst, so ist  
es auch auf dem Westerwald, und wir können auch in  
diesem Jahre ein erfreuliches Wachstum verzeichnen.  
Es ist dies ein Beweis dafür, daß auch unser Gebirg  
immer bekannter wird und als Reiseziel viel mehr be-  
fruchteter ins Auge gefaßt wird. Unsere Schülerherbergen  
sind ja noch jüngeren Datums; erst im vorigen Jahre  
haben wir damit begonnen und die fünf Herbergen  
entsprechend West-Ostwanderung I eingerichtet. Es sind  
dies Flammersfeld, Altenkirchen, Hochenburg, Marien-  
berg und Dillenburg. Dieses Jahr sind nun noch zwei  
neue Herbergen hinzugekommen, Ransbach und Wallmerod;  
auch diese hatten sich einen guten Besuch zu ver-  
sprechen. Leider ist die Durchführung einer zweiten Wan-  
derung nicht zur Tatsache geworden, da Mengerskirchen  
und Ehringshausen versagt haben. Die besuchteste Her-  
berge war in diesem Jahre wieder Dillenburg mit 89  
Nachquartieren (1909: 69), dann folgte Altenkirchen mit  
89 (40), Hochenburg mit 83 (52), Ransbach mit 70  
Marienberg mit 70 (48), Flammersfeld mit 55  
und Wallmerod mit 38 Besuchern. Im vorigen Jahre  
betrug die Gesamtzahl 242, in diesem Jahre 508,  
mehr als das Doppelte. Die Hauptreisezeit sind die  
großen Ferien im Juli, August und September, an-  
dem zeigt Pfingsten einen guten Besuch. Das Ge-  
der Wandernden besteht aus Gymnasiasten, zahlreich  
vertreten sind auch die Universitäten, vereinzelt noch  
auch die Herbergen von Seminaristen und Kunstge-  
schülern benutzt. Neben freiem Nachquartier erheben  
die Besucher noch freies Frühstück; es ist dies eine  
Bestimmung der Zentralstelle in Hohenelba; eine we-  
sentliche Bestimmung ist hinzugekommen, nämlich, daß  
sämtliche Quartiersuchenden kostenlos untergebracht  
werden müssen und keiner wegen Ueberfüllung ab-  
gewiesen werden darf.

Erbach, 13. Dezember. Vor der Prüfungskommission  
für Maurer in Limburg bestand gestern Herr Schö-  
n von hier die Meisterprüfung mit der Note „ziemlich ge-  
eignet“.

Geislarshain, 13. Dezember. In der am 9. d. M.  
stattgehabten Bürgermeisterei-Versammlung ist der Be-  
schluß der Gemeinden der hiesigen Bürgermeisterei  
die von der Firma Schmidt u. Co. in Hahnhol  
richteten Abdeckereianlage beschlossen worden.

Altenkirchen, 12. Dezember. Nach der Volkszählung  
am 1. Dezember beträgt die Seelenzahl der Bürger-  
meisterei Altenkirchen 8310, und zwar 3984 männlich  
und 4326 weibliche Personen. Davon entfallen auf die  
Stadt Altenkirchen 2448 Seelen, 1126 männliche und  
1322 weibliche Personen. Am 1. Dezember 1905 waren  
in der Bürgermeisterei Altenkirchen 8001 Seelen, von  
denen 2296 auf die Stadt Altenkirchen entfielen, 1126  
männlich und 1170 weiblich. Die Viehzählung ergab für die Bürgermeisterei Al-  
tenkirchen einen Bestand von 107 Pferden, 4805  
Rindvieh, 14 Schafen und 2679 Schweinen.

Wegdorf, 13. Dezember. Bei der Volkszählung am  
1. Dezember 1910 wurden in der Gemeinde Wegdorf  
7196 Einwohner gegen 4774 Einwohner im Jahre 1905  
gezählt. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in der  
Volkszählung Wegdorf, das früher eine eigene Gemein-  
de bildete, und die Kolonie, die sich zu Wallmerod ge-  
hört, Wegdorf zugerechnet worden sind. In der Bürger-  
meisterei Wegdorf wurden am 1. Dezember 10113 Ein-  
wohner gegen 8902 im Jahre 1905 gezählt.

Diez, 11. Dezember. Magistrat und Stadträte

daß du den Wutti nicht liebst — er ist aut, der Wutti  
glaube mir, ich bitte, die Flasche — dort ist der  
dem Vorhang. Du nimmst keinen Schaden? Keinen Schaden?  
Schaden? Nicht? Schaden? Schaden?

Entsprechend dieser Rede, der längsten, die der  
Voritz seit langer Zeit gehalten hatte, gestaltete sich  
das Verhältnis zwischen den beiden. In einem Augen-  
blicke leitete, zur großen Genugung des Briskaw  
gewissen, alle Andre die Geschichte des Diebstahls, und  
Herr Ober konnte sich ungehindert seiner Lieblingsbeschäftigung  
dem süßen Nickerchen, der Zigarette und seiner etw-  
Geliebten, der Wutti-Flasche widmen.

Und da auch die ihm untergebenen Polizisten Gel-  
an dem was dieunehmen aber freundlichen Vorgehen  
sanden und ihm gerne zu Willen waren, so hatte  
Andrei schließlich doch vielleicht mit seiner neuen Sch-  
ausgeführt, wenn nicht der Gedanke an die Ungnade  
Polizeimeisters und die dadurch in Aussicht stehende  
völlige Trennung von Sonia so schwer auf ihm lastete  
hätte.

Er hatte sie seit seiner plötzlichen Verbannung  
ihrem väterlichen Haus und seiner Verlegung nach  
Berliner Vorstadt nicht mehr gesehen und — was  
noch schmerzlicher berührte — auch nichts von ihr  
Ob sie so streng überwacht wurde, daß es ihr nicht  
war, ihm ein kleines Lebenszeichen zu schicken? Er  
hatte sie ihm am Ende schon vergessen? Eine wahre  
Zweiflung überkam ihn bei diesem Gedanken, allem  
ihm noch zu rechter Zeit einfiel, daß seine Ver-  
wahrscheinlich nicht wisse, wohin ihn das Schicksal in  
statt ihres wütenden Papas verschlagen habe so  
endlich auf die vernünftige Idee, daß es an ihm sei,  
eine Nachricht zu geben.

Aber wie? Darüber nachdenkend, hatte er  
wieder eine seiner gewöhnlichen abendlichen  
beendet.

Es war arminung soll ihn verlangte nach  
beten Lärm und so begab er sich denn in eine der  
reichen Kneipen, die in dieser Gegend ausnahmslos  
einem schlechten Ruf standen, und deren Überwachung  
der Hauptaufgabe seines Reviers waren. Das schau-  
Gefühl in dem drei schlechten Öllampen ein  
Licht verbreiteten war ziemlich beschattet, und der  
Kommissar wurde von den zweifelhaften Gästen nicht



gestern zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zu-  
sammen zur Beratung über die bevorstehende Bürger-  
meisterwahl. Die Versammlung einigte sich einstimmig  
hierauf, Bürgermeister Scheuern, dessen Amtszeit am 24.  
d. M. n. J. abläuft, wiederzuwählen.

Kirberg, 10. Dezember. Gestern fand dahier unter  
reicher Beteiligung das 50jährige Amtsjubiläum des  
evangelischen Herrn Dekan Vogel statt. Dem Jubilar  
aus diesem Anlaß der königliche Kronorden dritter  
Klasse verliehen worden. Die theologische Fakultät der  
Universität Marburg ernannte ihn zum Dr. theol. h. c.

### Kurze Nachrichten.

Der Gemeinderat von Daaden hat in seiner letzten Sitzung  
beschlossen, den noch lebenden Kriegsveteranen eine einmalige Ehren-  
rente von 10 Mark zu bewilligen. — Die Grube Honigmann in  
Lamberg ist durch Kauf in den Besitz der Grube Storch u. Schoene-  
berg übergegangen. Auch die Grube Junkenburg in Nieder-  
scheld ist käuflich an die Grube Storch u. Schoeneberg  
übergegangen. — Das Schladerner Walzwerk, das seit einer  
Reihe von Jahren stillgelegt ist, wird wieder in Betrieb genommen.  
Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, die das Werk in der alten  
Weise, aber zunächst nur mit 60 Mann in Betrieb setzen will. —  
Die Nachricht, daß der in Limburg verlebte Kaufmann Josef  
Fischer, der bekanntlich den Vertrieb von Mäseggst übernommen  
hatte, einer Stachnovergiftung zum Opfer gefallen sei, daß dem-  
nach ein Betriebsunfall vorliege, trifft nicht zu. Der Mann ist viel-  
mehr nach ärztlichem Befund an einem Nierenleiden gestorben. —  
Die Frau eines Arbeiters in Nassau hatte beim Brot schneiden  
der halbjährige Kind auf dem Arme. Das kleine Wesen wurde  
stark unruhig, und der Mutter entglitt das Messer, das dem  
Kinde ins Auge fuhr. Das Augapfel wurde durchschnitten. — An  
einer Blutvergiftung, die infolge Hühneraugenschnittens verursacht  
wurde, starb der Rentmeister Schleg in Geisenheim. Er hatte  
sich mit einem Messer zu tief geschnitten, so daß ihm nach 3 Tagen  
das linke Bein abgenommen werden mußte. Die Vergiftung war  
aber schon weiter vorgeschritten, so daß nach 2 Tagen der Tod eintrat.

### Nah und fern.

Die nächste Prinz-Heinrich-Fahrt wird in England  
Ratrinben. Der König von England läßt sich jetzt schon  
beständig Bericht über die Vorbereitungen zur Fahrt er-  
halten. Auch in den militärischen Kreisen Großbritanniens  
beschäftigt man sich eifrig mit der Fahrt, die wahrchein-  
lich über folgende Städte führen wird: Southampton,  
Leamington, Harrogate, Newcastle, Edinburgh, Wundernere,  
Edinburgh, Cheltenham, London.

Polenfeuerer Hotelbrand. Das städtische Quirin-  
hof zu Aachen, das nebenbei Hotelbetrieb hatte, ist durch  
ein Dachfeuer zerstört worden. Zwei Kellner verbrannten  
im Dachstuhl, mehrere Gäste und Angestellte wurden  
verletzt. Zwei vom Feuer bedrohte weibliche Angestellte  
sind durch die Feuerwehr gerettet worden. Die um-  
gekommenen Kellner hießen in jugendlichem Alter. Ihre  
Namen sind Josef Krieger und Wilhelm Kraus. Die  
Aachener Zeitung schreibt, daß der erste Sturzsturz auf  
die Straße und blieb verletzt liegen. Als Ursache des  
Feuers vermutet man Unvorsichtigkeit.

Eine gerichtliche Untersuchungskommission in  
Lebensgefahr. In erster Gefahr befand sich die Unter-  
suchungskommission, die dieser Tage wegen eines Ein-  
bruches in Aachen i. P. a. eiste, um Zeugen zu ver-  
nehmen. Die Kommission saß in einem Räume, in dem  
ein eiserner Ofen stand. Auf der Ofenbank saßen Kohlen-  
stücke, die plötzlich durch die Kaminöffnung Feuer ausstießen.  
Die Kommission verlor die Besinnung und fiel vom Stuhl. Der anwesende Erste  
Staatsanwalt Broßhoff-Stolz, der Hilfe herbeiführen wollte,  
wurde durch den Ofen verbrannt, als er auch schon die  
Besinnung verlor und zu Boden fiel. Der Anwalt der  
Staatsanwaltschaft taumelte beim Herausgehen gegen  
einen Baum, an den er sich noch festhalten konnte.  
Während sich die beiden Vertreter der Staatsanwaltschaft  
bald wieder erholt, bedurfte es bei Drepper längerer  
Wiederbelebungversuche, ehe er wieder zur Besinnung kam.

Der Berliner Bankdefraudanten in Frankreich ver-  
haftet. Der Deutschen Bank in Berlin hatten die beiden

Bankbeamten Krause und Giese in einer Depottentkasse  
vor kurzem 75 500 Mark unterschlagen und waren dann  
geflüchtet. Über England und Belgien waren sie vor fünf  
Tagen nach Lille gekommen und hatten hier unter falschen  
Namen Wohnung genommen. Sie begannen die Ankunfts-  
zeit, an ihre Frauen mit Angabe ihrer Adressen zu  
schreiben. Die Berliner Staatsanwaltschaft wandte sich  
telegraphisch an die von Lille, welche die beiden Defraudanten  
verhaften ließ. Die beiden waren nur noch im Besitz von  
575 Franc.

Rettung der „Olympia“-Passagiere durch Funk-  
funks. Von den an der Küste von Alaska gestrandeten  
Dampfer „Olympia“ sind Passagiere und Besatzung,  
106 Personen, gerettet worden. Die Rettung ist ein  
Fortschritt für den Wert der drahtlosen Telegraphie für die  
Seefahrt. Die „Olympia“ befand sich in sehr gefähr-  
licher Lage. Glücklicherweise konnte der Telegraphist,  
bevor die Maschine dienstunfähig wurde, ein drahtloses  
Telegramm abschicken, das durch die Station Cordova  
aufgefangen wurde. Rettungsschiffe gingen ab und ver-  
mochten durch die rechtzeitige Benachrichtigung 52 Passa-  
giere und 48 Mann des verlorenen Schiffes zu retten.

Übernahmenschaden. In Norditalien dauert  
das Unwetter an. Der Lago Maggiore ist inzwischen ganz  
mit Wasser gefüllt und hat die Ortschaft Lavagna über-  
schwemmt. Bei Savona in Ligurien haben die Gebirgs-  
bäche die Eisenbahnschienen fortgerissen. Viele Häuser  
stehen unter Wasser. Ihre Bewohner sind durch Militär  
gerettet worden. Das Wasser hat in der ganzen Gegend  
bedeutenden Schaden angerichtet. — In Villabianca  
(Südtirol) stürzte infolge Durchweichung des Bodens  
durch unaufhörlichen Regen ein neues unbewohntes  
Wohnhaus ein. Aus der Saluganabahn entging ein  
Personenzug. — Auch in Spanien besteht die Über-  
schwemmungsgefahr weiter. In Geradillo (Biscaya  
Provinz) ist ein Haus eingestürzt, wobei eine Person den  
Tod fand und drei Personen verletzt wurden.

Sturm an der französischen Westküste. Wie aus  
Brest gemeldet wird, herrschte dort ein derart heftiger  
Sturm, daß die Ankerketten des im Hafen verankerten  
Rangierkreuzers „Edmond Drouot“ rissen und der 14 000  
Tonnen große Kreuzer gegen den alten Damm des  
Hafenhafens geworfen wurde. Unglücklicherweise gelang  
es mit großer Mühe, das Kriegsschiff wieder hoch zu  
heben.

### Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 13. Dez. Ein von dem Bewohner eines Hauses  
in der Jochenstraße ertrunkener Einwohner gab mehrere  
Sätze ab und entließ unerwartet. Der Wohnungsinhaber  
wurde glücklicherweise nicht getroffen.

Reisendein, 13. Dez. Gestern Abend gegen 9 Uhr  
explodierte ein der Firma W. Müller & Co. gehöriges Pulverwerk  
in Tolkensdorf, bei dem zwei Arbeiter den Tod fanden.

Kronstadt, 13. Dez. Hier ist heute die Schifffahrt ge-  
schlossen worden, nachdem die Eisbrecher die letzten See-  
dampfer ins Meer hinausgeführt haben.

Wuppertal, 13. Dez. Nach den endgültigen Feststellungen  
sind durch die Explosion in den westfälischen Bergwerken  
31 Bergleute getötet worden.

Newport, 13. Dez. Das Studio des berühmten  
Tänzerpaares, Tannmann-Poll, in der ein Ball durch  
Feuer vernichtet worden.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ 180 Abs. 1 Nr. 1 (Zöge, 13. Dez.) Die  
Vorausnahme über den allgemeinen Teil der Auflage  
wird fortgesetzt. Der Fall mit dem verurteilten jungen  
Mann, der von einem Polizeibeamten mit dem Säbel ge-  
schlagen und sonst mißhandelt sein soll, wird nochmals be-  
handelt. Einige Zeugen wollen die Mißhandlung gesehen  
haben, andere sind der Meinung, es habe sich nur um eine  
Feindschaft des Mannes gehandelt. Der beschuldigte Polizei-  
beamte sollte dabei nicht nach dem Mann gefahren  
zu haben, wie behauptet wird. Mehrere Zeugen be-  
stätigen die Aussagen des Verurteilten. Der Kriminalbeamte  
Babud, der sich, wie einer der Verteidiger dem Gerichtshof  
mitteilt, unter anderem Namen einem Sozialdemokratischen

Verband angegeschlossen und die Wahlrechtsdemonstrationen  
mitgemacht hat, muß auf Aufforderung des Vorsitzenden  
den Saal verlassen, da er eventuell früher als Zeuge in Frage  
kommt.

§ 180 Abs. 1 Nr. 2 (Zöge, 13. Dez.)  
Zu Beginn der heutigen Verhandlung erwähnte der Vor-  
sitzende die als Zeugen erschienenen Bürgergezeugnisse, nur  
die reine Wahrheit zu sagen und sich nicht durch Argern und  
Dah zu Übertreibungen hinreißen zu lassen. Seine Zeugen  
entschieden aus der Anstalt Vichtenberg sagt aus, daß er  
Befehlungen der Zöglinge wie in Vichtenberg nicht für an-  
gemessen hält. In Vichtenberg seien nach seiner Erinnerung  
im letzten Jahre nur drei Zöglinge in möglicher Weise  
körperlich gequält worden. Pastor Mathias, Geschäftsfüh-  
rer der G. m. b. H. „Fürsorgeanstalt Vichtenberg“, in der  
Anstalt, daß höchstens drei bis fünf Schläge bei Züchtigungen  
anderorts üblich seien. Er kann sich die Vorgänge in  
Vichtenberg nicht erklären. Pastor von Bodelschwingen, der  
Sohn des bekannten verstorbenen Herrn von Bodelschwingen,  
hält den angeklagten Pastor Breithaupt nicht für geeignet  
zum Leiter einer Fürsorgeanstalt. Die Entlassung Brei-  
thaupt aus der Kolonie „Hofmannsdorf“ sei erfolgt, weil  
der dort Angeklagte in Berlin einmal in trunkenem Zustand  
aufgefunden worden sei. Ansfiedler Klemminger aus Vichtenberg  
ist darüber empört gewesen, daß Breithaupt einmal einen  
Zögling mit der Faust ins Gesicht schlug. Die Zeugen  
Oberförster Kiedlich und Bauunternehmer Goldner haben  
nichts Ordnungswidriges in Vichtenberg gesehen. Der Für-  
sorgezögling Hubers befindet, er habe bei einer Züchtigung  
wohl 120 Schläge mit einer Reitpeitsche auf dem bloßen  
Körper bekommen, so daß der ganze Körper lila, blau,  
grün und braun gewesen wäre.

### Vermischtes.

Die älteste Brauerei Deutschlands. Einem Berliner  
Blatt wird geschrieben: Es wird Sie gewiß interessieren,  
zu erfahren, daß in der alten Stadt Köln a. Rh. eine  
Brauerei heute noch besteht, welche wohl zu den ältesten  
Unternehmen nicht bloß in der Branche, sondern auch im  
allgemeinen gerechnet werden kann. Es ist das die  
Brauerei und Wirtschaft „Zum Rischen“, Cäcilienstr. 32,  
gegründet im Jahre 1243. Ununterbrochen vom ersten  
Jahre an bis zum heutigen Tage wird in dem uralten  
Hause oberrheinisches Bier gebraut und in der Wirtschaft-  
säumen verzapft. Ich glaube kaum, daß im ganzen  
deutschen Vaterlande noch mehr Geschäfte zu finden sind,  
welche auf ein derartig ehrwürdiges Alter zurückblicken  
können.

Von weiblichen Richtern verdonnert. Selbst-  
verständlich war es ein Mann, den die Sitten des Urteils  
traf. In San Francisco trat dieser Tage der erste  
Frauengerichtshof zusammen. Es handelte sich um einen  
Prozeß, in dem ein geschiedener Ehepaar von seiner ehe-  
maligen Frau verklagt worden war. Nach einer „Ver-  
urteilung“ von nur 22 Sekunden wurde der Mann  
schuldig und verurteilt. Das Urteil erregt in den Ver-  
einigten Staaten großes Aufsehen und beträchtliche Beifal-  
le. Natürlich ist alle Welt von der „Lächerlichkeit“ des  
Weibergerichtshofes überzeugt. Die Männer San  
Franciscos zittern.

### Handels-Zeitung.

Berlin, 13. Dez. (Amtlicher Preisbericht für inländisches  
Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste  
als Vorrat, Fg Futtergerste, H Hafer. Die Preise gelten  
in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute  
wurden notiert: in Königsberg R 140.50, Danzig W 200  
bis 202, R 143-143.50, G 145-145.5, H 144-145.5, Stettin  
W 175-191, R 140-145, G 145-150, Vosen W 189-193,  
R 138, G 164, H 149, Breslau W 191-192, R 143, Bg 170,  
Fg 135, H 149, Berlin W 195-197, R 145-146, H 163-173,  
Dresden W 192-197, R 143-145, G 170-188, H 165  
bis 165, Leipzig W 186-193, R 147-152, G 166-183,  
Fg 125-155, H 157-165, Hamburg W 196, R 138-152,  
H 156-170, Dortmund R 146, Rhein W 197, R 148, H 148,  
alt 156, Mannheim W 205, R 156-157.50, H 155-162.50.

Vorausichtiges Wetter für Donnerstag den 15. Dezember 1910.

Noch wechselnde Bewölkung, nur streichweise leichte  
Niederschläge.

mit freundlichen Blicken betrachtet, als er sich in einer  
dunklen Ecke dicht bei der Tür niederließ und sich ein Glas  
Bier bestellte.

Etwa fünf Minuten mochte er, vor sich hinbrütend,  
dagehen haben, als ein neuer Gast das Lokal betrat, bei  
dessen Anblick Andrei derart erschrocken, daß er fast mit  
einer unwillkürlichen Bewegung sein Glas umstoßen hätte.

Ja, war denn das Wirklichkeit, was er da sah, oder  
nur eine Sinnestäuschung? War der Ankömmling in der  
Tat der, an den er eben so lebhaft gedacht hatte — Gregor  
Alexewitsch, sein hoher Chef, der Polizeimeister der  
Dauvstadt?

Andrei wachte sich unwillkürlich die Augen mit dem  
Rockärmel und schaute nochmals auf den hohen, breit-  
schultrigen Mann, der einen Augenblick unter der Lampe  
hinter blieb die ihren Schatten auf sein Gesicht warf.  
Rein er tänzelte sich — ja, und trotz des schädlichen Blicks  
und der tief in die Stirn gedrückten, alten Nase erkannte  
er deutlich den Vater Sonjas, den eben auch der Inhaber  
des Lokals erblickte. Die beiden tauschten, wie der Kom-  
missar mit dem schwarzen Auge des Kriminalisten bemerkte,  
ein fast unmerkliches Zeichen aus, worauf der Wirt in der  
neben dem Schankstisch liegenden Stube verschwand, in die  
ihm sogleich der Fremde folgte.

Dieser mußte den übrigen Gästen bekannt sein, da sie  
dem Vorgang absolut keine Beachtung schenkten — eine  
Bewachung, die dem jungen Beamten so rätselhaft er-  
schien, daß er um keinen Preis das Haus verlassen wollte,  
ehe er sich noch einmal davon überzeugt hatte, daß der  
geheimnisvolle Besucher wirklich Gregor Alexewitsch sei.

Fortsetzung folgt.

## Das Spielzeug unserer Kinder.

Von G. Artzen-Dikner.

Eine bunte Menge von Spielzeug aller Art wird all-  
jährlich zum Weihnachtsfest fabriziert und vertriebt.  
Eltern, Onkel und Tanten suchen und wählen eifrig unter  
der schier unendlichen Fülle des Gebotenen, um ihren  
Lieblingen eine Freude zu bereiten. Viel Verständnis für

die Seele des Kindes gehört gerade zu diesem Einkauf,  
und man sollte sich über die Art und den Zweck des  
Spielzeugs und auch über die Anlagen des betreffenden  
Kindes klar sein, ehe man von den Eindrücken des bunten  
Vielerlei verwirrt wird.

Ein Spielzeug, das nur zur momentanen Unter-  
haltung des Kindes dient, wird bald beiseite gestellt und  
vergessen werden. Das ist das Schicksal mancher eleganten  
Puppe im leichten Kleid, mondes lunowoll aufgetakelten  
Schiffes. An diesen Sachen erlangt die Phantasie des  
Kindes, es weilt mit dem feineren Spielzeug nicht an-  
zufangen. Es ist die Aufgabe der Eltern und Erzieher,  
das Kind im Spiel zu belehren und seine eigene Auf-  
fassung zu vertiefen. „Kindes Hand ist bald gefüllt“,  
sagt ein altes Sprichwort, ein natürliches, einfaches  
Spielzeug regt die Entwicklung des Kindes, ein über-  
mäßig aufgeputztes den Vernunfttrieb.

Sobald ein Kind anfängt zu laufen und zu sprechen,  
soll man es daran gewöhnen, sich allein zu beschäftigen,  
es soll sein Tischchen und Stühlchen, sein Regal für die  
Spielzeugen haben, um gleich an Ordnung gewöhnt zu  
werden. Hohe Klöße mit Bildern, bunte Würfel, die in  
einem Kasten zu farbigen Sternen geordnet werden können,  
Tiere aus Holz oder besser noch aus Stoff, wie sie jede  
Modenzeitung zum Selbstkostenpreis darstellt, ein mittel-  
großer Ball, ein Bilderbuch mit Tieren und kleinen  
Menschen, eine Stoffpuppe, Stehaufgürchen, ein Tier, das  
sich auf einem Dreieck steht und auf Rädern läuft, sind  
brauchbare Spielzeugen für die ganz Kleinen. Die Größeren  
beschäftigen sich gern mit Aufbaufachen: eine Stadt, ein  
Dorf oder Gutshof, Geflügel, Gartenanlagen usw., sind  
in Schachteln zusammengepackt, in allen Breislagen zu  
haben. Natürlich darf der beliebte Baukasten aus Holz-  
teilen oder Steinen nicht fehlen, ebenso wie jeder Junge  
seine Soldaten haben muß, ob es nun die ganz einfachen  
flachen Zinnsoldaten oder größere aus Blei oder Holz mit  
oder ohne Pferde sind. Es gibt sogar ganze Kompanien,  
die auf beweglichen Schienen befestigt werden können und  
durch Verschiebungen auf Kommando „rechts um“ und  
„links um“ machen.

Dank der Bestrebungen des modernen Kunstgewerbes  
haben die Puppen ganz andere, natürlichere Gesichter be-  
kommen; besonders die Babygruppen sehen ganz natur-  
getreu aus. Die Dauvstadt bei einer Puppe, ob sie nun

für kleinere oder größere Mädchen sein soll, in oder das  
An- und Ausziehen, und deshalb sollten alle Kleidungs-  
stücke mit nicht zu kleinen Knöpfen versehen sein. Puppen  
machen den Kleinen zu große Schwierigkeiten, der Knoten  
ist viel eher da als die Spindel. Die Puppenkleider sollen  
einfach, aus praktischem Stoff und ordentlich genäht sein.  
Legt die Mama zugeknüpfte Kleider oder Schürchen  
für die Puppe in einen selbst ausgefalteten Nähnasten, so  
wird das Töchterchen mit viel Freude an die Puppen-  
handarbeit gehen, besonders wenn sie noch die nötige An-  
leitung erhält. Ebenso soll man Sticken, Stricken und  
Nähen an kleinen Gegenständen lehren. Man  
kann darin reisende Handwerksburschen und -Mädchen  
mit angelegten Sachen als Geschenk darbringen. Nur  
muß die Arbeit handwerklich sein, damit die Gebilde des  
Kindes nicht leicht.

Knaben haben meist eine große Vorliebe fürs  
„Bausen“; sie sind die geborenen Handwerkskünstler fürs  
eigene Spielzeug. Ich erinnere mich, mit welcher Freude  
mein damals dreizehnjähriger Bruder für das jüngste  
Schwesterchen allerliebste Möbel nach eigenen Zeichnungen  
aus Zigarrenstücken für das Puppenhaus knüpfte. Die  
Schrauben und Truben gingen tadellos auf- und zusam-  
machen, selbst ein Personenanzug und ein Hängeschemel  
mit Leiter für das Dienstmädchen fehlten nicht. Seit  
einiger Zeit ist das farbige Plastilin zu allerlei kleinen  
Kunstwerken sehr beliebt. Von den Gesellschaftsspielen  
sind besonders auf die belehrenden Inhalts hingewiesen,  
wie geographisches und geschichtliches Lotto, Dichter- oder  
Komponistenquartett oder solche Spiele, die Geschicklichkeit  
erfordern. Spiele, die nur die Gewinnlust fördern, ver-  
meide man ganz.

Um annähernd eine Auswahl von künstlichem Spiel-  
zeug, wie es die erfindungsreiche Industrie auf jedem Gebiet  
so mannigfaltig hervorbringt, zusammenzustellen, dazu fehlt  
hier der Raum, es soll nur darauf hingewiesen werden,  
daß den Kindern Mittel und Wege in die Hand gegeben  
werden, ihre Phantasie zweckmäßig zu betätigen. Ein  
praktisches Handwerkszeug oder irgendwelche Instrumente  
zu arbeiten auf kunstgewerblichem oder physikalischem Gebiet  
sind von größerem Wert als irgend ein kunstvoller Motor  
oder Dampfspiel, bei dem der Papa hilflos „mit spielen“  
muß, damit sein Unglück geschieht.



## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu **Hachenburg** am **15. Dezember 1910 nachmittags 3 Uhr** im Gartenlokal Friedrich folgende Gegenstände, als:  
1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Bett, 1 Spiegel,  
1 Nachttisch, 2 altdeutsche Stühle, 1 altdeutsche  
Standuhr, 2 altdeutsche Stühle, 1 Truhe und  
1 Kleiderschrank  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Hachenburg, den 13. Dezember 1910.

Feige,  
Gerichtsvollzieher.

## Neu eingetroffen:

**Damen- und Kinder - Mäntel,**  
neueste Kleiderstoffe, woll. u. Plüsch-  
Tücher, ferner modernste Anzugstoffe  
pro Meter von M. 4.50 an in vorzüglicher  
Qualität,

**:: fertige Anzüge, Paletots, ::**  
München. Joppen, Knaben- u. Burschen-  
Anzüge, Hosen jeder Art, auch ganz  
gefütterte Manchesterhosen für Kipper,  
Waldarbeiter pp.,  
wollene u. baumwollene Jaquard-Decken,  
Biberbetttücher, Pferdedecken, Winter-  
Mützen, Filzhüte pp. in nur guten Qua-  
litäten zu allerbilligsten Preisen.

**Wilhelm Pickel,**  
Hachenburg.

## Nur der allein echte Bonner Kraftzucker

von **J. G. Maas** in **Bonn a. Rh.** ist 60 Jahre weltberühmt bei  
Keuchhusten und kann nicht dringend genug empfohlen werden.

Bei Husten durch Erkältung, sowie bei Heiserkeit und Ver-  
schleimung trinke man 1 Tasse heißen Bonner Kraftzucker, den  
man in heißem Wasser aufgelöst hat. Aus einer Platte à 15 Pf.  
kann man 3 Tassen zubereiten.

Bonner Kraftzucker ist stets vorrätig in besseren Kolo-  
nialwarenhandlungen.

In **Hachenburg**: Joh. Pet. Böhle und Phil. Schneider,  
**Marientberg**: Carl Wilschbach, **Alpenrod**: Ant. Schneider.  
Engros-Vertrieb für d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

## Revolver,

**Floberts, Browning-Pistolen**

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

**Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen**  
liedere zu billigsten Preisen.

**Hugo Backhaus, Hachenburg**  
Waffen und Munition.

## Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf  
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen  
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

# ARTOL

== Pflanzenbutter-Margarine ist der beste ==  
**Ersatz für Naturbutter**

zum Backen, Kochen, Braten und zum

== **Brotaufstrich** ==

Preis:  $\frac{1}{4}$  Pfund 80 Pfennig,  $\frac{1}{2}$  Pfund 40 Pfennig. Zu haben:

## Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München @ @ Zeitschrift für Humor und Kunst.  
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter  
@ Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 @

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Hofmusikalien- und Instrumentenhändler  
Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
versendet

**Musikalien-Katalog**

sowie illustriertes

**Instrumenten-Verzeichnis**

**kostenfrei.**

**Rollmöpfe, Bismarckheringe,**  
prima marinierte Heringe

feinste Rohen-Bücklinge  
empfiehlt billigt

**Stephan Hraby, Hachenburg.**

Als passende Geschenke  
zum Weihnachtsfeste  
empfiehlt

**H. Parfüms**  
**Seifen**

in eleganter Aufmachung  
**Georg Fleischhauer**  
Hachenburg.

## Flechten

alt. u. trockene Schuppenflechte,  
Skroph., Ekzema, Hautausschläge,

**offene Füße**

Reinschäden, Beinschwüre, Ader-  
heine, böse Finger, alte Wunden  
und oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

frei von schädlichen Bestandteilen

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl,

Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0,

Eigelt 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Nur echt in Originalpackung

weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

**Christbaumkerzen**

30 Stüd 24 Pf.

Ia. Qual. 30 Stüd 32 Pf.

rein Stearin, nicht abtropfend

30 Stüd 55 Pf.

**Drogerie Karl Dasbach,**

Hachenburg.

**Ia. Speisekartoffeln**

sowie sämtliche

**Futter- und Düngemittel**

offert billigt

**Hermann Feix,**

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 297.

**Elektrische**

**Taschen-**

**Lampen**

sowie Batterien

halte stets auf Lager.

**Hugo Backhaus**

Hachenburg.

## Für Weihnachts-Geschenke!

== Besonders billiges Angebot ==  
in modernen Damenkleiderstoffen.

Um unserer geehrten Kundschaft eine besonders günstige Kaufgelegenheit für Weihnachtsgeschenke  
zu bieten, stellen wir in dieser Woche zu folgenden enorm billigen Preisen zum Verkauf:

in nur soliden, guten Qualitäten:

Ein Posten kariert und einfarbiger wollener Kleider-  
stoffe, Wert bis 80 Pf. . . . Elle — 60 cm nur **42 Pf.**

Ein Posten Lamas in kariert und gestreift  
Elle — 60 cm nur **57 Pf.**

Ein Posten reinwollener Diagonal-Kleiderstoffe in allen  
modernen Farben, unbedingt solide Qualität  
Elle — 60 cm nur **78 Pf.**

Ein Posten reinwoll. Kleiderstoffe, Kammgarnstreifen,  
Schotten, Cheviot etc. in guter, reiner Wolle  
Elle — 60 cm nur **95 Pf.**

Ein Posten Siamosen-Kleider, das Kleid = 10 Ellen . . . . Elle = 60 cm nur **3<sup>90</sup>**

## Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.